

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XXI.

Mai—Juni 1910.

Heft 3.

Beiträge zur Ornis Gran Canaria's.

Von Rudolf v. Thanner.

Im Jänner dieses Jahres unternahm ich eine viermonatliche Reise zur Durchforschung dieser Insel. Herr Prof. Dr. A. Koenig hatte die Güte, diese Reise teilweise zu unterstützen.

Gran Canaria ist nach Tenerife die nächst bedeutende Insel und übertrifft z. B. in den Hafenanlagen die letztere vollkommen. Las Palmas, die Hauptstadt, hat einen modernen Seehafen. Der Verkehr zwischen Stadt und Hafen ist infolge der Separierung beider Teile ein ganz bedeutender und stellt St. Cruz vollkommen in den Schatten.

Der Bodenbeschaffenheit nach zerfällt die ihrer Gestalt nach runde Insel in zwei vollkommen verschiedene Zonen. Das Innere, der Norden und Westen, trägt noch den Charakter der westlichen Gruppe und übertrifft selbe in manchen Lagen an Vegetationsreichtum. Der Osten und Südosten, also die Küsten von Las Palmas bis Arguineguin, tragen dagegen den Typus der östlichen Gruppe zur Schau: große, weitgedehnte, von kleinen Hügelketten unterbrochene, wegen Regenmangel ziemlich unfruchtbare Ebenen. An manchen Stellen sind Farmen eingesprengt, die teilweise genügend Wasser haben, um einen größeren Terrainstrich zu bewässern. Diese grünen „Oasen“ zeigen dann so recht den trostlosen Unterschied der unbewässerten Flächen.

Entsprechend dieser Bodenverschiedenheit bevölkert die Insel auch eine ganz verschiedene, den beiden Teilen korrespondierende Vogelwelt.

Es ist nebst Fuerteventura die einzige Insel, die abgesehen vom Strande wirkliche Sandflächen besitzt und zwar deren

[Ausgegeben am 29. VIII. 1910.]

zwei. Jedem Landenden fällt gleich der Sandkomplex auf, der sich von der Isleta bis auf den halben Weg nach Las Palmas zu erstreckt und einen Isthmus bildet. Mitten in diesem Sande liegt der Hafen mit seinen zahlreichen Gebäuden, Anlagen und Häusern und Häuschen.

Die zweite etwas ausgedehntere Sand- oder besser gesagt Dünenregion befindet sich in der Nähe des zirka 60 m hohen Leuchtturmes von Mas Palomas und ist in einem stundenweit reichenden Privatbesitze gelegen, dessen Besitzer mir durch Vermittlung unseres Vize-Konsuls bereitwilligst die Erlaubnis des Sammelns gab. Überhaupt standen mir durch die gütige Intervention des obgenannten Herrn, Monsieur T. Chazal, eines gebürtigen Franzosen — alle Türen offen, wofür ihm auch hier der beste Dank gesagt sei.

Diese Sanddünen tragen jedoch teilweise Vegetation (*Plouca ma pendula*) eben dort, wo der Flugsand den darunter liegenden festen Boden nicht zu tief bedeckt. Speziell ein höherer Busch, dort „Tara jal“ genannt, bildet mehr oder weniger geschlossene oder offene Bestände. Und um all diesen Kontrasten die Krone aufzusetzen, befindet sich ganz in der Nähe des Leuchtturmes der sogenannte „Charco“. Unter „Charco“ versteht der Isleno in der Regel eine durch Regenwasser in einem Barranco (Schlucht) angesammelte größere oder kleinere Wassermenge, die durch einen durch die Natur gegebenen undurchlässigen Boden das Wasser den Sommer über bis zu den nächsten Regen oder noch länger bewahrt. Solche „Charcos“ bilden dann meist ein Stelldichein des gesamten Lebens, das sich dort zu gewissen Stunden konzentriert. Bald erscheint dort ein Isleno mit einem fragwürdigen, ausgehungerten Tiere, vaca (Kuh) genannt, um den Mangel der Nahrung mit Wasser auszugleichen; dann kommt wieder von einer ferngelegenen Hütte ein weibliches Wesen mit einem „Schüsselchen“ auf dem Kopfe, der sie die etwas an die Hautfarbe erinnernde „Wäsche“ entnimmt, um einen Reinigungsversuch zu unternehmen. Zur Tränkezeit der Tauben oder Steinhühner erscheint mit einem vorsintflütlichen Dinge einer der „Cazadores“ und setzt sich in einem von ihm errichteten Steinschirme zur Jagd an. Durch eine Lücke in den Steinen wird das Rohr gesteckt, um womöglich bis ans Wasser zu reichen. Ruhig, sehr ruhig und äußerst geduldig liegt er oft stundenlang auf der Lauer. Endlich erscheint ein erschntes Steinhuhn, es kommt näher, verhofft, äugt nach rechts und links, doch sicher scheint es ihm — es trank ja auch

gestern! Es trinkt, erhebt den Kopf zum Schöpfer, ein zweites, ein drittes rückt nach und das ganze Volk ist vereint, manchmal auch mehrere. Kopf an Kopf, dicht gedrängt schlürfen sie das begehrte Naß. Da ein Knall, ein, zwei Hühner streichen ab, eines oder das andere hinkt krank von dannen, um in den zahlreichen Spalten oder unter Steinen sein trauriges Schicksal zu beschließen. Die am Platze gebliebenen verschwinden in die Hütte und neuerdings wird die „copeta“ (Gewehr) mit einer halben Handvoll Schrot gefüllt, um auf Tauben das gleiche zu versuchen. Nie wird den Mann die Leidenschaft verleiten, auf ein einzelnes Tier zu schießen. Mit der größten Ruhe läßt er eines nach dem anderen herankommen und erst, wenn sich die Sache rentiert, ist ein Volk Hühner verloren.

Eine Quelle oder ein „Charco“ ohne Choza, d. i. Hütte, existiert nicht auf den Canaren. Dem Uneingeweihten wird es zuerst schwer, solche Steinhütten zu sehen, obwohl sie knapp an der Tränke stehen. Sie bestehen eben aus Steinen ganz wie die Umgebung und nur das Schußloch verrät sie einem. Die Felsentaube weiß das ganz gut und eine noch so geringe Bewegung mit dem Laufe und der Schütze hört den Flügelschlag und fort ist sie.

Nun obgenannter „Charco“ verdient nicht in diesem Sinne aufgefaßt zu werden. Es ist ein, wie schon oben erwähnt, der Küste nahe gelegener natürlicher größerer Teich mit in das feste Land hineinreichenden, mehr oder weniger breiten Armen (Lagunen), der stark mit Binsen verwachsen ist. Die dazwischen liegenden Teile tragen eine Wildnis von verkümmerten Pappeln, Tarajalsträuchern, dichtem Rohr, einzelnen hohen und zahlreichen üppigen niederen Palmen. Es macht den Eindruck einer Au en miniature. Das Wasser ist Süßwasser. Treten dann noch die zwar seltenen, starken Regengüsse ein, so bringen die von den Bergen nach unten ziehenden Schluchten große Wassermengen mit sich, so besonders der von hohen Felswänden eingeschlossene Barranco de F a t a r g a.

In diesen Felswänden ist es auch noch möglich, die Felsengräber der durch die Spanier ausgerotteten einstigen Herren der Eilande, der „Guanchen“, zu finden. Gerade während meiner Anwesenheit wurde eine dieser mächtigen Mumien gefunden. Ich beneidete sie um ihre tadellosen Zähne!

Führen diese Barrancos Wasser, so staut sich dasselbe in der Umgebung des Teiches und es wird ein regelrechter See daraus, auf dem sich dann eine Unmasse Wasservogel aufhalten, da dies

meist zur Frühjahrszugzeit eintritt. Leider stellte sich diese vermehrte Wasserbildung erst nach meiner Abwesenheit ein. Der Besitzer dieser Güter, der ersten Familie Gran Canarias gehörend, erzählte mir, dort in seinen Jugendjahren Flamingos während einiger Zeit gesehen zu haben.

Einen zweiten Punkt in dieser für die Canaren so fremden Art wird man nicht finden und ich bedauere, daß ich infolge meines Reiseprogrammes nicht die ganze Zeit dieser Örtlichkeit widmen konnte. Ein Aufenthalt dortselbst während der Monate März bis Mitte Juni müßte ein reiches Material schaffen und auch noch verschiedene neue Brutvögel bestätigen.

Mein erster Gang galt auch diesem „Charco“ und ich glaubte mich, als ich in dieser kleinen Wildnis anlangte, in ein anderes Land versetzt. Auf den Dünen standen einige graue Reiher, aus den Büschen schallte der Warnungsruf von *Sylvia melanocephala leucogastra*, zahlreiche *Upupa epops fuerteventurae*, auch hier Winterbrutvögel, ließen ihr „Hupu“ ertönen und zausten sich mit ihren langen Schnäbeln, während der allgemeine Sünder *Corax* sich an Früchten der Dattel gütlich tat. Am Ufer gegen die See zu stand ein prächtiger Silberreiher, auf einem Klumpen zusammengeschwemmter Stauden und Äste saß ein starker Fischadler, während in weiterer Entfernung an dem nahen Strande eine Schar Möven (*Larus cachinnans*) sich in den ersten Strahlen der Sonne ihr blendendes Kleid putzten. Eine kleinere Anzahl Strandvögel vervollständigte das von einem Platze zu übersehende eigenartige Bild, an dem ich mich nicht genug satt sehen konnte. Ich war geradezu berauscht und konnte nur schauen und wieder schauen. Eine Weile darauf erhob sich der Mövenschwarm, der Adler strich ab, der Silberreiher zog immer weitere Kreise und der Leuchtturm und ich blieben allein zurück. Da höre ich aus dem Dickicht die Stimme eines Rohrhuhnes, pürsche mich langsam durch die Büsche, erreiche die Binsen, sehe ein grünfüßiges Teichhuhn die schmale Wasserstraße kreuzen, während ein Wasserhuhn (*Fulica atra*) von der anderen Seite abstößt. Auf einer anderen Wasserstraße sehe ich ein Paar von *Anas marmorata* ungestört das seltene Naß teilen.

Was von alledem dort brütet, weiß ich aus oben angegebenen Gründen nicht zu beurteilen, doch hoffe ich, es im künftigen Jahre nachholen zu können.

Im Vorjahre soll ein junger Reiher geschossen worden sein.

Fulica atra soll hier, sowie auch in dem bei Arguineguin gelegenen schilfreichen Tümpel jedes Jahr brüten, ebenso einzelne Enten seit langen, langen Jahren. Jedenfalls ist es die oben angegebene Art, da sie auch von Bolle schon angeführt wird.

Wie schon oben gesagt, mußte ich mich gerade in der für diesen Platz günstigsten Zeit einem anderen Gebiete zuwenden, um den canarischen Blaufinken in den Pinienwäldern Mogan und Tejeda zu beobachten und zu sammeln. Die Pinienwälder Gran Canarias sind im Vergleiche zu jenen Tenerifes jetzt an und für sich unbedeutend, obwohl sich auch dort einzelne recht gute Bestände vorfinden, die jedoch noch ärger behandelt werden als in Tenerife und jedenfalls einem raschen Ende entgegengehen. Ich lebte einige Zeit im Walde selbst in einer Höhle, „Cueva de las ninas“ genannt, und konnte das Treiben der nicht berechtigten zahlreichen Kohlenbrenner jeden Tag beobachten. Anfangs flüchteten diese Menschen vor mir, da sie mich infolge meines Khackianzuges für einen „neuen“ Waldaufseher hielten, gewöhnten sich aber dann an meine Persönlichkeit und fürchteten sich vor mir nicht mehr, wie sie sich eben auch nicht vor dem „alten“ Waldaufseher fürchten, mit dem sie gewöhnlich gegen eine Abgabe in irgend einer Form unter einer Decke stecken.

Mein dritter Stützpunkt war das im Norden gelegene Moya mit seiner reizenden Umgebung, deren größter Teil in einer Privat-hand ruht. Eine einzig in ihrer Art daliegende natürliche Parklandschaft mit Schluchten, Wasserläufen, Äckern und Wiesen — alles von Bäumen des canarischen Laubwaldes eingesäumt. Es ist nicht leicht, einen lieblicheren Fleck Erde auf den Canaren zu finden, der den Nordländer am ehesten an seine Heimat zu erinnern vermöchte.

Von diesen drei Stützpunkten aus unternahm ich meine Exkursionen, deren Resultat größtenteils in die Kollektion Koenigs überging.

Neu für die Canaren fand ich den typischen *Picus major* (L.), es gibt dort nur diesen Typus; ferner *Falco peregrinus*, von dem ich auch zwei Exemplare präpariert sah und *Gallinula chloropus* (L.).

Von Zugvögeln sah ich am 5. II. nach einem starken Südsturme zahlreiche *Hirundo urbica* und *rustica* bei Mas Palomas, die jedoch am nächsten Tage wieder verschwunden waren.

Am 25. II. am selben Orte 2 *Alauda arvensis* und am 1. III. 6 Vögel dieser Art.

Am 27. schoß ich im Pinare von Mogan 1 ♂ von *Ruticilla phoenicura*, am 12. IV. bei Moya 1 ♂ von *Chloris aurantiventris*, das sich in Gesellschaft einiger *Acanthis* aufhielt und sich mir gleich durch seine Stimme verriet. Prof. Dr. Koenig bestätigte mir den Vogel als solchen, welcher in seiner Form als neu in die Liste der Zugvögel der Canaren einzureihen ist.

Die spanischen Lokalnamen führe ich nur für diejenigen Arten an, die allgemein gekannt sind. Die der anderen anzugeben, hat keinen Wert, da bei dem Mangel an Schulen keine bestimmten allgemein gebräuchlichen Namen existieren. Oft wird — und dies gilt für alle Inseln — der Name eines Vogels in dem nächstgelegenen Ort schon wieder für einen anderen angewendet. Dadurch entsteht, wenn man mit diesen Lokalnamen hier ausgerüstet, nach einem Vogel Umfrage hält, oft eine große Verwirrung und man wird zu der Annahme verleitet, der betreffende Autor hätte von selbst einen leichtfertigen Gebrauch gemacht, während er nur in Unkenntnis der herrschenden Verhältnisse bona fide handelte.

Im Vorjahre wurde bei obgenanntem „Charco“ ein reiherartig aussehender Vogel mit einem Metallring am Fuße geschossen, leider aber achtlos weggeworfen. Ich machte die Leute aufmerksam, was sie in Zukunft in solchen Fällen zu tun hätten. Ob meine Unterweisung einen Erfolg haben wird, ist bei dem Indifferentismus von Gebildeten und Ungebildeten immerhin eine Frage. Beide betrachten dergleichen als eine „poveria“, das heißt, ich kann eigentlich nicht verstehen, wie man sich mit so etwas befassen kann. Der „Ungebildete“, das ist hier der Arme, denkt wenigstens noch ein Stück weiter und glaubt, daß derartiges etwas eintragen könnte, der andere hält es überhaupt unter seiner Würde, sich darüber Gedanken zu machen.

Folgende Arten sammelte oder beobachtete ich:

1. *Neophron percnopterus* (Sav.) Guirre. Tritt überall in einzelnen Paaren auf und erscheint gelegentlich bei vorhandenem Aase zahlreicher.

2. *Pandion haliaëtus* (L.) Guincho. Ich beobachtete ihn auf allen von mir besuchten Küsten, doch nirgends zahlreicher. Ein Paar beherrscht ein großes Terrain. In den Felswänden der Küste zwischen Arguineguin und Mogan, beiläufig auf halbem Wege,

steht ein Horst; ein zweiter von mir gesehener befindet sich in den Felswänden eines Barrancos, der sich östlich von Mas Palomas nach den Bergen zu zieht, weit landeinwärts. Am Teiche genannter Ortschaft sah ich einen oder den anderen.

3. *Accipiter nisus* (L.) Von der Seltenheit dieses Vogels kann man sich einen Begriff machen, wenn ich bemerke, daß er mir nur einmal in Gestalt eines ♀ im Pinienwald bei der „Cueva de las ninas“ begegnete, wo ich ihn ohne Erfolg auf Felsentauben stoßen sah.

4. *Falco peregrinus* Tunst. Alcon. Den Berberfalken bekam ich nicht zu Gesicht, sah auch im Museum keinen präpariert, wohl aber 2 Wanderfalken ♂♂ ohne Datum und Fundort wie alles andere auch. Die beiden Stücke wurden aber dort geschossen und präpariert. Da die ganze Sammlung von Ungeziefer wimmelt, sind sie wohl auch dem Verderben ausgesetzt. Ich machte den anwesenden Beamten auf den Umstand aufmerksam, daß es gut wäre, die schon angegriffenen, defekten Stücke aus der Sammlung zu entfernen, damit die wenigen noch anscheinend guten doch erhalten bleiben. Er erwiderte mir, er allein könne nichts tun, aber der „Direktor“ ließe kein Stück aus den Kästen nehmen, bevor es nicht durch ein anderes ergänzt wäre! Die beiden Falken, die ich sah, waren auffallend schwache Stücke und ganz weißlich auf der Unterseite. Nach der Angabe des Beamten wurden sie in der nächsten Nähe von Las Palmas geschossen, wo sie häufig auf die Stadtauben jagen sollen.

Bei meinem ersten kurzen Aufenthalte in den Pinaren Mogans und Tejeda sah ich keinen dieser Falken. Da mir jetzt die frühe Jahreszeit für den Teydefinken noch ungünstig schien, begab ich mich an die Küsten Mas Palomas, Arguineguins und Juan Grandes. Selbe bilden drei Güter, die in einer Hand vereinigt sind. Ich schlug in Mas Palomas mein Hauptquartier auf, wo mir vom Besitzer in bereitwilligster und raschester Weise ein kleines Häuschen zur Verfügung gestellt wurde. Gleichzeitig hatte er die Güte, die Leute dort anzuweisen, mir in jeder Art behilflich zu sein. Wie immer fand sich eine Anzahl Neugieriger ein und als selbe beiläufig meinen Zweck kannten, frugen sie mich gleich selbst, ob ich nicht Falken und Eulen wolle wie ein alter Herr mit einem roten Hunde, der vor einigen Jahren hier war. Gemeint war damit Hauptmann Polatzek. Geeignet war das Terrain für Falken, denn gegen die Küste zu liegt offenes, flaches Jagdterrain,

ohne Hindernis und im Hintergrunde tiefe Barrancos mit steilen, unzugänglichen Felswänden, die als Horstgelegenheit wie geschaffen sind. Ich konnte in den ersten Tagen nichts von Falken entdecken, obwohl öfters einer in der Nähe des Gutshofes gesehen wurde. Einmal stand ich gerade in der Nähe desselben, um von einer Palme einige Weidensperlinge, die dort nächtigten, herabzuschießen. Ich hatte mein Flobertgewehr mit und richtig kam auch ein Falke vorbeigestrichen, dem ich sehnsüchtigen Auges folgte. Nach wenigen Minuten kehrte er wieder zurück und versuchte sich auch auf der Sperlingsjagd, jedoch anscheinend ohne Erfolg. Es war ein äußerst kleines ♂ des Wanderfalken. Ich bekam ihn dann auch noch einige Male auf Felstauben jagend zu Gesicht, aber leider nie vor das Rohr. Alles Mögliche habe ich aufgeboten, um einen eventuellen Horst- oder Schlafplatz ausfindig zu machen, aber umsonst. Nach Hause zurückgekehrt, erhielt ich die Nachricht von einem Horste, der seit einiger Zeit mit Jungen besetzt sei. Anfangs hatte ich die Absicht, gleich nach dort abzureisen, gab dies jedoch auf, da die Jungen einstweilen ausgeflogen sein konnten und ich die Hoffnung habe, von meinem Berichterstatter die Alten nächstes Jahr samt dem Gelege zu erhalten. Der Horst stand landeinwärts.

Durch die im Museum von Las Palmas vorhandenen zwei Belegstücke konstatiere ich diesen Falken als weitere neue Art für die Inseln, und zwar speziell für Gran Canaria.

5. *Tinnunculus tinnunculus canariensis* (Kg.) Cernicalo. Trat Mitte Februar in starker Anzahl in der Ebene von Mas Palomas auf, wo er einen zu dieser Zeit zahlreich laufenden großen Käfer (*Pimelia laevigata*) fing. Es waren beinahe ausschließlich alte Weibchen. So wie auf Tenerife verfolgt er den Bussard und verrät durch sein Geschrei und das häufige Stoßen auf ihn immer dessen Aufenthalt. Wie Polatzek von anderen Jägern hörte, stößt er auch auf den Berberfalken. Ich selbst fehlte einen solchen Berberfalken, der mir von einem Turmfalken verraten worden war und publizierte dies auch seinerzeit.

6. *Buteo buteo insularum* (Floer.) Aguelilla. Wird in Mas Palomas und einigen anderen Gegenden Gran Canarias als „Aguelilla de pie“ bezeichnet. Mir erschienen seine Ständer stärker als die der Vögel der anderen Inseln. In der Färbung variiert er gleich stark.

7. *Milvus milvus* (L.) Milano. Beobachtete ihn besonders zahl-

reich Ende Jänner im Pinare Tejedas. Bei meiner Wiederkehr im März sah ich bedeutend geringere. Er bevorzugt entschieden den Süden Gran Canarias, während er im Norden nicht so auffällt.

8. *Strix flammea* L. Diese Eule kam mir im Freien nicht zu Gesicht, obwohl sie im Norden der Insel vorkommt und ich eine von dort stammende im Museum sah. Sie befand sich jedoch auch in einem recht traurigen Zustande, so daß ich auf eine nähere Bezeichnung nicht eingehe. Allerdings schien sie mir klein und der Schnabel schlank, so daß sie zu der von Hartert als *gracilirostris* beschriebenen Form gehören dürfte. Mir wurden Exemplare versprochen. Im Süden kommt sie nicht vor. Ein „lechuza“ erzählte mir, daß sie nicht allzu selten dort vorkäme, allein gleichzeitig wurde mir bemerkt, daß sie Hörnchen hätte. Erlegte bestätigten meine Vermutung, daß es sich um die folgende Art handle.

9. *Asio otus canariensis* Mad. Kommt auf der ganzen Insel vor. Ich erlegte auch eine im Sumpfe bei Mas Palomas, wo sie im Vorjahre auf einer jungen, buschigen Palme brütete, aus der sie mir auch diesmal von einem Manne herausgejagt wurde. In Mas Palomas und Umgebung wurde diese Eule als „lechuza“ bezeichnet, unter welchem Namen jedoch der Einwohner von Tenerife immer nur die Schleiereule meint, während er „coruja“ die Waldohreule nennt.

10. *Apus murinus brehmorum* Hart. Andorinha. Kommt im Norden Gran Canarias recht häufig vor, auch in der nächsten Nähe von Las Palmas, während er im Süden wenigstens mir nicht zu Gesichte kam, also wohl nicht vorkommt.

11. *Apus unicolor* (Jard.) Andorinha. Beobachtete ihn überall, wo ich hinkam. Wurde in Mas Palomas allgemein mit dem Namen „murziélagó“, d. i. die Fledermaus, bezeichnet. Ich traute meinen Ohren kaum und zeigte den Leuten die geschossenen, aber sie blieben bei ihrer Benennung.

12. *Upupa epops* L. Tabolo. Mitte März schoß ich einige dieser Vögel und beobachtete sie auch auf allen anderen Teilen der Insel.

13. *Upupa epops fuerteventurae* Polatzek. Als ich anfangs Februar nach Mas Palomas kam, fand ich bei dem schon so oft erwähnten „Charco“ eine ganze Menge Wiedehopfe vor. Ich schoß einige, die mir zwar lebhafter als sonst gefärbt erschienen,

schenkte dem Vogel jedoch bei der vielen Arbeit, die ich hatte, nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Erst als ich bald darauf in dieser frühen Jahreszeit einen jungen Vogel erlegte, erinnerte ich mich an die Winterbrüter von Fuerteventura und sah mir die Bälge genauer an. Sie deckten sich ganz mit Polatzek's (Floerickes Publikation kenne ich nicht) Beschreibung der Form a*). Hiemit wird diese Form auch für diese Insel als neu und als Winterbrutvogel festgestellt. Nun erinnere ich mich auch, auf Tenerife bei Adeje um diese Jahreszeit Wiedehopfe gesehen zu haben und glaube, daß sie auch zu dieser Form gehören dürften, was sich natürlich erst im nächsten Jahre durch Belegstücke nachweisen lassen wird.

14. *Picus major* L., nicht *canariensis* Koenig. *Pinalero, carpintero, peto*. Dieser für die Canaren neue Buntspecht ist über alle Piniestände der Insel verbreitet. Mir fiel er gleich durch seine ganz lichte Unterseite im Vergleiche zu der rußigen Farbe des Tenerifevogels auf. Da ich über sonstiges europäisches Vergleichsmaterial nicht verfüge, sandte ich alle Bälge an Prof. Koenig nach Bonn, ihn ersuchend, einen Vergleich der Vögel vorzunehmen. Daraufhin erhielt ich folgende Antwort: „Der Buntspecht fällt seiner lichtereren Unterseite wegen sofort in die Augen; es wird demnach wohl unser echter *major*typus sein, doch fehlt mir augenblicklich gänzlich die Zeit, den Vogel daraufhin eingehend zu prüfen“ Der Vogel lebt auf Gran Canaria ganz unter denselben Umständen wie auf Tenerife. Die von Koenig für den Tenerifesppecht aufgestellte schließliche Vererbung der durch seinen Aufenthalt an den oft durch die zahlreichen Waldbrände russigen Kiefern angeschmierten dunklen Farbe trifft bei diesem nicht zu, obwohl er ganz unter den gleichen Um- und Zuständen lebt und leidet.

Die Nestlöcher fand ich nirgends so tief stehend, wie auf Tenerife.

Er ist trotz seines beschränkten Verbreitungsbezirkes einer der bestbekanntesten Vögel der Insel und trägt hier hauptsächlich den auf Tenerife nicht vorkommenden Namen „*pinalero*“ und erst in zweiter Linie „*carpintero*“ und dann „*peto*“ Auf Tenerife wird in erster Linie der letztere und dann auch der vorletzte gebraucht, wobei „*carpintero*“ als Schriftnamen und „*peto*“, sowie für Gran Canaria „*pinallero*“ als reine Lokalnamen aufzufassen sind.

*) cfr. Orn. Jahrb. 1908. p. 165.

Die Maße stimmen mit jenen der Tenerifenvögel vollkommen überein.

15. *Corvus corax canariensis*. Hart. u. Kleinschm. Cuervo. Auf der ganzen Insel zahlreich, speziell im Süden. Im Norden ist er weniger häufig, bei M o j a sah ich während 21 Tagen überhaupt keinen. Er ist als findiger Samensucher während der Maisaussaat gefürchtet. Ich sah ihn, wie er sich die Datteln an der Küste von M a s P a l o m a s von den Palmen holte. Die Leute schützen die Frucht vor ihm, indem sie selbe mit Netzen oder Säcken umgeben.

16. *Lanius excubitor koenigi* Hart. Alcairon. Kommt an der Südseite zahlreich vor, während er an der Nordseite und auf der Cumbre ganz fehlt. Speziell die Bestände von *Euphorbia canariensis* sind auch dort seine Lieblingsplätze.

17. *Parus caeruleus teneriffae* Less. Am häufigsten im Pinienwalde, aber auch sonst über die ganze Insel verbreitet. In dem auartigen Bestande in der Nähe von M a s P a l o m a s kommt sie nicht vor.

18. *Regulus regulus teneriffae* Seeb. Fehlt auf G r. C a n a r i a, obwohl recht geeignete Lagen vorhanden wären.

19. *Phylloscopus collybita canariensis* Hartw. Hornero. Über die ganze Insel verbreitet. In dem auartigen Bestande in der Nähe des Leuchtturmes von M a s P a l o m a s kommt dieser Vogel ganz isoliert vor. Erst mehrere Stunden weiter oben findet man die nächsten. Diese Stücke von oberwähntem Platze haben lichter Gefieder und ganz semmelgelbe Schwanzfedern.

20. *Sylvia conspicillata bella* Tsch. Sie ist über die ganze Insel verbreitet.

21. *Sylvia atricapilla obscura* Tsch. Capirote. Ist gleich obiger über die ganze Insel verbreitet. Im Frühjahr sah ich zahlreiche Durchzügler der europäischen Form. Nebst den für *obscura* geltenden Unterschieden ist es für den Präparierenden ein leichtes, den Vogel vom Durchzügler zu trennen, da letzterer immer einen ganz unglaublichen Fettpolster hat. Dasselbe trifft auch für F u e r t e v e n t u r a zu, nämlich bezüglich der Durchzügler, da der Vogel dort, sowie auf L a n z a r o t e überhaupt nicht brütet. — *Heinekemi* konnte ich nicht beobachten, so wie es mir während meines langen Aufenthaltes auf T e n e r i f e auch bis heute nicht gelang, einen solchen Vogel zu sehen, obwohl meine Augen für Unterschiede recht em-

pfündlich sind. In Madeira sammelte ich verhältnismäßig leicht eine für diese Aberration ansehnliche Reihe von ♂♂ und ♀♀.

22. *Sylvia melanocephala leucogastra* (Ledru.) Eine auf der Südküste überall anzutreffende Vogelart. Bei Mas Palomas kommt sie gleich in 2 oder 3 Meter Seehöhe vor, ganz ähnlich wie bei Gr. Tarajal auf Fuerteventura. Ich sah sie dort von den reifen Früchten der Palmen naschen.

23. *Erithacus rubecula superbus* Koenig. Ich fand den Vogel außerordentlich häufig bei Moya, sowie überhaupt an der Nordseite der Insel. Außerdem kommt er im Innern der Insel (Tejeda) häufig vor. Im oberen Teile des Barrancos von Mogan sah ich ein einzelnes Paar. Im Pinare, der oberhalb dieses Ortes liegt, fand ich je nach der Häufigkeit des Unterholzes (*Escobon*) auch mehrere oder weniger vor. Die 9 Stücke, die ich dort schoß, erschienen mir in der Kehlfärbung und auch sonst lichter. Auch gebrauchten alle Vögel auf Gr. Canaria nicht so häufig den Warnungsruf, wie dies speziell die ♀♀ auf Tenerife tun. Eines imitierte sehr gut den Lockruf des Teydefinken. Hier in Vilaflor tut ein Exemplar dasselbe und ein anderes ahmt den Milan täuschend nach, während die meisten den *Parus*-Lockruf beherrschen und selben nach Belieben ihrem Gesange beifügen.

Polatzek bemerkte in seinen „Die Vögel der Canaren“ (*), daß er diesen Vogel auf Tenerife in der Höhe von 500 m oder etwas tiefer fand (bei Mercedes); er kommt jedoch auch noch tiefer vor u. zw. an einer Stelle, wo man es, ohne dort gewesen zu sein, am wenigsten vermuten würde, nämlich im Süden bei Adeje. Dort mündet der für hierortige Verhältnisse sehr wasserreiche Barranco inferno“ (Höllenschlucht). Diese Schlucht ist von ungemein hohen, unersteigbaren Felswänden begleitet, trägt auf der Sohle reiche Vegetation (Farne, Kastanienbäume etc.), während von den Gesimsen der Seitenwände *Erica*, Drachenbäume und einzelne Pinien, sowie Lorbeersträucher kunterbunt herabwinken, also ein Terrain, wie es Koenig**) so treffend für diesen Vogel schildert. Es ist dort auch der sonst in diesem Teile der Insel nicht oder höchst selten vorkommende canarische Kohlweißling und Zitronenfalter keine allzu seltene Erscheinung. Das ganze Gebiet trägt infolge seines Wasserreichtums und der durch die engen hohen Felswände bedingten geringen

*) cfr. Orn. Jahrb. 1908. p. 184.

**) J. f. O. 1889. p. 387.

Sonnenbestrahlung mehr den Charakter der immergrünen Höhenlagen des Nordens Tenerifens bei einer Seehöhe von ca. 320 m.

24. *Erithacus rubecula rubecula* (L.) Das gewöhnliche Rotkehlchen, das Polatzek für Gomera, Palma, Hierro und auch für Fuerteventura angibt, ist auf letzterer Insel nur Zugvogel. Auch ich beobachtete es an derselben Stelle auf Fuerteventura wie Polatzek und auch an der Küste von Grantaraja. Auch diese Vögel zeigten beim Abbalgen denselben Fettpolster wie er oben für den Schwarzkopfdurchzügler angegeben wurde. Alle Durchzügler im Frühjahr zeigen dieses für sie so bezeichnende Fett, während ich an der Unzahl canarischer Arten, die ich abzog, dies nie oder doch nur für gewisse Arten feststellen konnte, so zeitweise für *Tinnunculus*, *Buteo*, *Puffinus* und andere diesen Arten nahestehende Vögel.

25. *Turdus merula cabreræ* Hart. Mirlo. Ist ein über die ganze Insel verbreiteter Brutvogel.

26. *Motacilla boarula canariensis* Hart. Pipra. Überall anzutreffen.

27. *Anthus berthelotii berthelotii* Bolle. Zahlreich verbreitet.

28. *Calandrella minor distincta* Sassi. Calandra. Diese Lerche ist vom n.-ö. Ausläufer Gran Canarias (Isleta) nahe bei Las Palmas über das ganze von dort bis Arguineguin sich erstreckende Litorale verbreitet und hielt sich sehr gerne auf den mit *Chenopodium album* bewachsenen Flächen auf, dessen Samen gerade zu dieser Zeit (Februar) reifte.

29. *Emberiza calandra thanneri* Tsch. Trigüero. Bis auf die Cumbre hinauf verbreitet.

30. *Fringilla coelebs canariensis* Vieill. Kommt im Nadelwalde nicht vor, dafür aber desto häufiger im Laubholze an der Nordseite, speziell in der Nähe von Moya in einer Anzahl, wie ich dies bis jetzt nirgends sah.

31. *Fringilla teydea polatzeki* Hart. Mein Augenmerk war bei meiner Reise hauptsächlich auf diesen schönen Finken gerichtet, da ich seinen Vetter von Tenerife eingehend kenne und selben auch immer im Käfige halte, so daß mir kaum eine Bewegung dieses Prachtieres fremd ist.

Ich hatte mich gleich im Jänner in das Zentrum desjenigen Teiles des Pinares begeben, den Polatzek als Pinar von Pajonal bezeichnet. In einer Höhle, Cueva de las ninas genannt, hatte ich

mich eingenistet und verbrachte dort schlecht und recht einige Zeit. Ich erlegte dort eine Serie von 16 Stücken mit großer Mühe, immerhin aber in der Nähe meines Standortes, während ich in der Richtung gegen den Bergweiler *Juncal* zu überhaupt keinen Finken sehen konnte und dies ist wohl die Hälfte des von *Polatzek* angegebenen *Pinares*, den der Vogel bewohnen soll oder wo ihn *Polatzek* angab, auch geschossen zu haben. Zur Zeit meiner Anwesenheit war er aus diesem Teile des *Pinares* also verschwunden. Da die Jungen vom Vorjahre auch noch nicht gemausert hatten und noch das graue Jugendkleid trugen, beschloß ich von dort abzureisen und in etwas vorgeschrittenerer Zeit wiederzukehren.

Nach Mitte März kam ich wieder zurück, um auch den anderen nordwestlich der „*Cueva de las ninas*“ gelegenen Teil des Pinienwaldes zu durchstreifen. Ich besuchte auch den vorher angegebenen Waldkomplex, konnte aber auch zu dieser Zeit dort nichts vorfinden. Dagegen fand ich in dem neuen Teile, den ich auf meiner ersten Tour gar nicht besucht hatte, den Vogel an manchen Stellen nicht gerade selten.

Er bewohnt also im allgemeinen den *Pinar* ober *Mogan* und führt ein gleiches Leben wie sein Vetter auf *Tenerife*. Am zahlreichsten wird man ihn in den oberen Lagen des *Pinars* treffen bis ganz auf die *Cumbre* hinauf und teilweise auch noch auf der anderen Seite derselben. Oben stehen noch die stärksten und schönsten Pinien. Dort, wo in diesen Beständen *Unterholz* (*Eseobon*) eingesprengt ist und eine der spärlichen Quellen ihr wertvolles Naß auch den Sommer über behält, wird man diesen Edelfinken gleich häufig wie auf *Tenerife* antreffen — aber auch nur an diesen Plätzen. Diese Bestände an *Unterholz* sind so dicht, daß man kaum durchzudringen vermag, jedenfalls aber nicht schießen kann, ohne den Vogel durch allzu große Nähe unbrauchbar zu machen. Im Schatten dieser Wildnis ist der Boden mit Unmassen von *Hühnerdarmkraut* (*Stellaria media*) bedeckt, dessen Samen der Fink mit Vorliebe aufnimmt und wo sich sein stilles Leben einsam und mühelos abspielt. Ist er gesättigt, fliegt er auf eine der in das *Unterholz* eingesprengten oder nahe gelegenen *Kiefern* und verhält sich dort der Verdauung ergeben still, höchstens antwortet er einem anderen auf seinen Lockruf, um dann wieder eine geraume Spanne Zeit verstreichen zu lassen, bis er ein Lebenszeichen von sich gibt oder sich nachmittags neuerdings zum Futterplatze herabläßt oder die nahe gelegene Quelle aufsucht.

Dies spielt sich oft alles auf einem kleinen Erdflecken ab und da lebt er oft dichter beisammen. Als ich darauf kam, war meine Ausbeute auch reicher und einige Steine in die Dickichte hinabgelassen, zauberten immer einige dieser Vögel hervor. Sonst ist es in diesen steilen mit glatten Piniennadeln bedeckten Schluchten und Felsen äußerst anstrengend und mühsam, einiger habhaft zu werden. Geflügelte Exemplare benehmen sich am Boden viel geschickter als auf T e n e r i f e und man hat zu tun, einen solchen einzuholen. Den kernbeißerartigen Ruf, den man auf T e n e r i f e häufig hört, hörte ich nie, außer wenn ich einen Verletzten am Boden greifen wollte. Der Schlag erschien mir eher schwächer und kürzer. Sein Lockruf „tui“ oder „ventui“ ist dem des Tenerifevogels höchst unähnlich und klingt so schwach und verschämt möchte ich sagen, daß ich ihn anfangs für den des *Phylloscopus* hielt. Erst durch die Praxis kam ich darauf, zumal im Pinare beinahe gar keine Laubvögel vorkommen. Auf T e n e r i f e kann man auch immer darauf rechnen, wenn man auf die lautere oder lebhaftere Weise achtet, den Teydefinken als ihren Anführer zu treffen. Ich glaubte diese Eigentümlichkeit des Tenerifevogels auch auf G r . C a n a r i a ausnützen zu können, aber ich täuschte mich beinahe immer, wenn ich der Stimme einer scheltenden Meise auf sie zueilte. Er kommt natürlich auch bald da und bald dort an einer mehr oder weniger geeigneten Stelle vor, doch nicht so sicher wie in den obersten Lagen. Unter der großen Anzahl beiderlei Geschlechtes, die ich im März und April schoß, zeigte sich noch keine Spur vom Brüten. P o l a t z e k führt zwar die Brutzeit für März an; es mag dies in jenem Jahre der Fall gewesen sein, in meinem Sammeljahre jedoch nicht. Im übrigen sieht man zur Brutzeit höchst selten ein Weibchen, während ich selbe jetzt gerade so häufig wie die ♂ antraf. Der Vogel mag zwar infolge der niedereren Lage in diesen Teilen etwas früher als auf T e n e r i f e brüten, jedoch fand ich einstweilen auch schon auf T e n e r i f e einige Gelege nach Mitte Mai.

H a r t e r t s Beschreibung*) des Vogels ist sehr zutreffend. Er sagt: „Die durch die Spitzen der mittleren und großen Oberflügeldecken gebildeten Flügelbinden sind sehr breit und weißlichgrau, fast weiß, während sie bei *F. teydea teydea*, besonders an den großen Decken, viel schmaler und hellbläulich aschgrau sind“.

Gleich nach dem Schusse, wenn der Vogel mit ausgebreiteter

*) Orn. Monatsber. 1905. p. 164.

Schwinge am Boden liegt, ist dieses „fast Weiß“ tatsächlich schneeweiß und hebt sich von dem dasselbe umgebenden Blau ungemein intensiv ab. Schon nach dem Nachhausetragen verliert*) das Weiß an Stärke und noch mehr nach erfolgtem Abbalgen und Trocknen, was ja auch P o l a t z e k erwähnte.

Sehr auffallend ist es, daß dieser Vogel von keinem Einheimischen gekannt ist, auch nicht von den zahlreichen eingangs erwähnten Kohlenbrennern, die jahraus, jahrein mit ihm zusammen leben. Ich frug viele und zeigte vielen das Tier, aber niemand wußte etwas mit ihm anzufangen. Fragt man einen, ob er einen blauen Vogel im Pinare kenne, so erhält man immer die Antwort: Ja, ja, der „P i n a l e r o“ kommt dort vor. „P i n a l e r o“ ist aber der Specht, den, wie oben erwähnt, alles kennt.

Daß ihn früher niemand fand, ist insoferne einfach zu erklären, daß niemand nach diesem unzugänglichen Teile Gr. Canarias und zwar speziell nach diesem Pinare kam. Tristram war in einem Pinare, fand aber den Vogel nicht, da selber eben dort nicht vorkommt. Sein Vorkommen ist nur auf diesen kleinen Teil beschränkt und in diesem Sinne ist der Vogel als äußerst selten zu betrachten. Auf T e n e r i f e findet man ihn dagegen in allen Teilen des Kiefernwaldes.

Die Maße meiner Vögel, einer Reihe von 76 Bälgen, und zwar 51 ♂♂ und 25 ♀♀, sind folgende:

stärkstes ♂:	Totallänge	183 mm;	Flügelänge	97 mm.
schwächstes ♂:		170	;	90
Mittel aller 51 Bälge:	„	178.3	„ ;	„ 94
stärkstes ♀:	Totallänge	174 mm;	Flügelänge	97 mm.
schwächstes ♀:		161	;	85
Mittel aller 25 Bälge:	„	169.4	„ ;	„ 87

Anschließend daran lasse ich auch die Maße des Tenerifenvogels folgen:

Nach einer Reihe von 122 Bälgen (76 ♂♂, 46 ♀♀) zeigt das stärkste ♂: Totall. 198 mm, Flügel. 107 mm, das schwächste: Totall. 180 mm Flügel. 96 mm, das Mittel aller 76 Bälge beträgt: Totall. 188.2, Flügel. 101.2 mm. Das stärkste ♀ besitzt: Totall. 183 mm, Flügel. 97 mm, das schwächste: Totall. 170 mm, Flügel. 80 mm. Das Mittel aller 46 ♀♀ beträgt: Totall. 174 mm, Flügel. 91.7 mm.

Hartert**) führt für ♂♂ aus Gr. Canaria die Flügelänge mit 96—97 und für den Tenerifenvogel mit 101—105 mm an.

*) Auch bei *Pyrrhula* zeigt sich ähnliches bei der roten Farbe. (D. Herausg.)

**) Orn. Monatsber. 1905, p. 164.

Die durch meine Messungen sich ergebenden Differenzen entstanden natürlich nur durch die große Anzahl gemessener Vögel, die mir zur Verfügung standen.

32. *Passer hispaniolensis hispaniolensis* (Temm.) Palmero. Ich fand ihn sowohl im Norden als auch im Süden. Im Süden reicht seine Verbreitung bis Arguineguin, dagegen kommt er in Mogan nicht mehr vor. Im hochgelegenen San Bartholomé de Tirajana (2660 engl. Fuß) im Süden ist er sehr häufig.

33. *Petronia petronia maderensis* Erl. Ist auch über die ganze Insel verbreitet, jedoch bei Mogan äußerst selten; ich hörte nur ein Paar. In Moya im Norden wird er „pajaro de iglesia“ genannt, ein Name der vorangegangenen in Fuerteventura zukommt. Er wird in Moya deshalb so genannt, weil er auf der Kirche (iglesia) brütet. Auf Tenerife heißt er allgemein „risquero“, von „risco“, d. i. Felsen, weil er meist in diesen brütet. Diese beiden Arten sind ein deutlicher Beweis für die Wertlosigkeit des Anführens der Lokalnamen, ohne Angabe der engeren Lokalität, wo der Vogel den betreffenden Namen führt.

34. *Acanthis carduelis parva* (Tsch.) Pinto. Ich traf ihn überall an. Bei Moya brütet er zahlreich in den Laubgehölzen und hat einen dem Grünling sehr ähnlichen Ruf, so daß ich mir wiederholt den Eigentümer der Stimme ansehen mußte.

35. *Acanthis cannabina nana* (Tsch.) Über die ganze Insel bis in die höchsten Lagen verbreitet. Polatzek führte in seinen „Die Vögel der Canaren“ (l. c.) nur zwei Typen dieser Vögel an. Ich muß jedoch meine Beobachtung, die ich im Ornith. Jahrb. XVI, 1905, Heft 1—2, pag. 57, feststellte, voll aufrecht halten, daß es nämlich drei Typen alter ♂♂ gibt. Von meinem dort als Typus I aufgeführten Vogel (ohne Rot*) schoß ich solche auf Gran Canaria und im Juni dieses Jahres auch auf Tenerife.

36. *Serinus serinus canaria* (L.) Canario. Sehr zahlreich.

37. *Erythropsiza githaginea amantum* Hart. Pajaro moro.

*) Derartige ♂♂ kommen überall vor. Man könnte diese nicht zur vollen Entwicklung ihres Farbenkleides gelangten ♂♂ als einen Rückschlag auffassen; aber ich halte dafür, daß es sich da um aus sehr späten Bruten hervorgegangene Individuen handelt, die immer mit dem Kleiderwechsel zu spät kommen und die volle Färbung überhaupt nicht erlangen. Übrigens verlieren im Käfige bei unrichtiger Fütterung auch Leinzeisige ihr Rot auf Brust und Kopfplatte und so mag manchmal auch die Nahrung im Freien für einzelne Individuen von Einfluß sein.

Seine Verbreitzungszone reicht von der Isleta bei Las Palmas bis Arguineguin im Süden.

38. *Columba livia* L. Paloma salvaje. Recht häufig.

39. *Turtur turtur* (L.) Den ersten Ankömmling beobachtete ich am 13. März im Barranco von Arguineguin, für den auch heute noch B o l l e's Schilderung aus dem Jahre 1857 (J. f. O. 1857, p. 331—32) zum mindesten landschaftlich vollkommen aufrecht zu erhalten ist.

40. *Caccabis rufa australis* Tristr. Perdiz. Dieses Huhn war seinerzeit bedeutend verbreiteter. Heute ist es durch die stäte Verfolgung inner- und außerhalb der festgesetzten „Schußzeit“ und des Aufsuchens seiner Gelege zu Essenszwecken aus vielen Gegenden nahezu vertrieben. Wenn sich der Mann, der für den in Las Palmas wohnenden Grundbesitzer den Boden auf Halbgewinn bebaut, ein recht gutes Bildchen einlegen will, schickt er ihm im Korbe mit den Hühnereiern eine Anzahl Gelege des Steinhuhnes mit. Auf Tenerife geschieht dasselbe. Findet so ein Kerl ein Gelege, so schlägt er zur Probe gleich ein Ei auf. Ist es schon stark bebrütet, so werden die anderen unter einem Fluche mit dem Fuße zertreten, nachdem die Henne vorher womöglich noch weggefangen worden war. Einige Leute haben große Findigkeit im Aufsuchen. Der Hahn stößt, wenn die Henne sitzt, sein dem Blasen (Reizlaut) unseres Spielhahnes ähnliches Geräusch aus. Solch ein Eiersucher sieht sich nun den Hahn an, wohin der Schnabel gerichtet ist und findet genau in dieser Schnabelrichtung das Gelege.

Was an Eiern auf Tenerife vernichtet wird, kann man daraus ersehen, daß der „Alcalde“ (Bürgermeister) des Dorfes, wo ich wohnte, im Jahre 1894 nach seinen Angaben ca. 1000 solcher Eier verspeiste.

Bei Mas Palomas kommt dieses Huhn in einer Seehöhe von ungefähr 3—5 Meter schon vor.

Am häufigsten zeigt es sich im Südosten und Westen.

41. *Oedicnemus oedicnemus oedicnemus* (L.) Alcaraban. Speziell im Osten ein sehr zahlreicher Vertreter der Vogelwelt.

42. *Cursorius gallicus* (Gm.) Kommt an der Ostseite von T e l d e bis Mas Palomas und Arguineguin im Süden vor. Anfangs zeigten sie sich wenig scheu und ich konnte eine ganze Anzahl von ihnen, zwei sogar mit dem Flobertgewehre, erlegen. Nach einigen Schüssen war es aber schwer, ihnen beizukommen.

Sie nährten sich von glatten Raupen und einer erbsengroßen, glänzenden grünen, äußerst weichen Käferart (*Chrysomela bicolor*), die gerade zu dieser Zeit einige Tage stark lief.

43. *Aegialites cantianus* (Lath.) Kommt an der Küste überall vor.

44. *Aegialites alexandrinus* (L.) Häufiger Küstenbewohner.

45. *Ardea cinerea* L. Garza. Ich für meine Person konnte ihn als Brutvogel nicht feststellen, sah ihn jedoch täglich am Strande. Im Vorjahre wurde einer am „Charco“ von Palomas gefangen; es soll ein junger Vogel gewesen sein, da er noch nicht zu fliegen vermochte. Da dieser Vogel eine der bestgekannten Vogelarten ist, setze ich in diese Erzählung keinen Zweifel, da ja auch speziell das dortige Terrain allen seinen Wünschen entsprechen würde.

Auch Bolle vermutete schon damals, daß der Reiher in den Lagunen beim heutigen Leuchtturme von Mas Palomas brüte. Das von ihm gemeinte Terrain ist seither vollkommen gleich geblieben. Polatzek berichtet zwar, daß sich diese Gegend seither sehr verändert habe, doch irrt er hierin. Nach seinem Berichte kam er mit dem Dampfer nach Mas Palomas und hielt sich nur ganz wenige Stunden dortselbst auf, um dann nach Arguineguin — Mogan weiterzuwandern. Dort, wo die Dampfer anlegen, ist nur Steilküste mit einer vorgelagerten Steinbank. Auf dem Wege vom Hafen nach Mas Palomas und von da nach Arguineguin bekommt man das von Bolle angegebene Terrain gar nicht zu sehen, da eine große Ebene dazwischen liegt und das Wasser der Lagunen durch vorgelagertes Buschwerk und Binsen und Rohr dem Auge verdeckt wird.

46. *Sterna hirundo* L. Algarajado. Obwohl sich das Terrain, von dem Bolle berichtet, bei Mas Palomas, wie schon oben erwähnt, gar nicht verändert zu haben scheint, so hat sich doch das Auftreten dieses Vogels so vermindert, daß er geradezu als verschwunden angesehen werden könnte. Der Grund dafür liegt in dem Wegnehmen der Eier, von dem Polatzek auch berichtet. Wie mir die Leute in Mas Palomas, und dies ist der von Polatzek angegebene Weiler, erzählten, wurden die Gelege korbweise gesammelt und verzehrt. Mit vieler Mühe gelang es mir, drei Gelege zu erhalten, welche vom Juni stammen.

47. *Larus cachinnans* Pall. Gaviota. Beobachtete sie zahlreich an der Küste von Mas Palomas.

48. *Puffinus kuhli* (Boje) Pardela. Sah ihn auf meinen Küstenfahrten stets.

49. *Anas marmorata* Temm. Pato. Wie schon eingangs erwähnt, sah ich den Vogel am „Charco“ von Mas Palomas und brütet er jedenfalls auch heute noch wie zu Bolle's Zeiten dort. Wenigstens der Besitzer gab den Auftrag, die dort brütenden Enten zu schonen. Da ich keine andere Art sah, so wird es wohl diese sein. Eier konnte ich leider keine erhalten und die Alten, um sie als „greifbares“ Belegstück zu haben, wollte ich bei der geringen Anzahl nicht abschießen. Immerhin werde ich im nächsten Jahre voraussichtlich ein Gelege bekommen.

50. *Fulica atra* L. Gallinuela. Hielt sich in den Lagunen von Mas Palomas ständig in 2 Paaren auf und brütet nach den Aussagen der Leute, die es „gallinuela“ nennen, dort jährlich. Ein anderes Paar, vielleicht auch mehrere, brütet in dem kleinen „Charco“ von Arguineguin, der auch dicht mit Rohr und Binsen bestanden ist. Ich sah das Bläßhuhn auch da jedesmal, wenn ich von Mas Palomas nach Arguineguin kam, da der Weg, welcher beide Weiler verbindet, an diesem „Charco“ vorbeiführt.

51. *Gallinula chloropus* L. Gallinuela. Ich sah das grünfüßige Rohrhuhn jedesmal in ein bis zwei Paaren in den Lagunen von Mas Palomas. Ein Brüten konnte ich nicht konstatieren, setzte aber keinen Zweifel in die Möglichkeit desselben, da die ganze Bodenbeschaffenheit dafür sehr geeignet ist. Im Sommer erhielt ich ein in Mas Palomas ausgehobenes Gelege von 5 Eiern dieses Vogels, womit eine neue Art für die Canaren bestätigt wird.

Meiner Meinung nach brütet es auch auf Fuerteventura's Wasserläufen, wo ich es jedesmal beobachten konnte, so im Baranco de la Torre und bei Rio Palma.

Tenerife.

Die von Polatzek als im Tringmuseum angeführte *Hypolais pallida* stammt von mir. Dadurch wird das zweimalige Vorkommen des Vogels, wie es Polatzek irrtümlicher Weise berichtet, auf ein einmaliges reduziert.

Das seinerzeitige Erlegen meinerseits von *Lanius senator* ist dahin richtig zu stellen, daß es nicht *senator*, sondern die nahestehende nordafrikanische Form *rutilans**) (Temm.) ist, wie mir Prof.

*) Hartert (Vögel palaearkt. Fauna) p. 436 spricht sich gegen eine Trennung der afrikanischen Rotkopfwürger aus. Der Name *rutilans* könnte übrigens nach dem gleichen Autor keine Anwendung finden. (D. Herausg.)

Koenig mitteilte. Ich bezeichnete ihn als *senator*, da ich *rutilans* nicht kannte und dadurch wurde er in Polatzek's Verzeichnis auch irrthümlicher Weise als solcher aufgenommen. Ein Exemplar befindet sich im Tringmuseum, das andere im Besitze Professor Koenig's.

Was das Brüten von *Hirundo rustica* an der Punta de Hidalgo auf Tenerife betrifft, erkundigte ich mich bei einigen Herren, die dort Grundbesitz haben und häufig dort jagen. Selbe bestätigten mir ein zeitweilig häufiges Vorkommen von Schwalben überhaupt an jener Stelle und zwar zur Zugzeit. Von einem Brüten wissen sie nichts und konnten auch nichts darüber erfragen, meinten aber, es könne ja sein, daß ab und zu ein Paar dort brüte. Immerhin ist ihnen das Erscheinen von Schwalben etwas Auffallendes, was es doch für sie, die dort wohnen, nicht wäre, wenn diese Vögel in Kolonien dort brüten würden.

Falco barbarus beobachtete ich zu wiederholten Malen in diesem Jahre, darunter auch einen noch jungen braunen Vogel, konnte aber keinen erlegen. Polatzek nimmt in seinem Nachtrage zu „Die Vögel der Canaren*)“ an, daß sich dieser Falke erst in letzter Zeit auf Tenerife angesiedelt habe. Ich kenne den Falken schon beinahe die ganzen 7 Jahre, die ich hier zubringe. Daß er anderen nicht bekannt wurde, mag ein Zufall sein oder sein seltenes Gesehenwerden die Schuld daran tragen. In der Gegend von Laguna, auch in der Richtung gegen Taganana und im Norden der Insel sah ich ihn nie. Am häufigsten beobachtete ich ihn bei Vilaflor und auf den Höhen, welche die Orte Arico, Granadilla, San Miguel, Arona und Adeje beherrschen. Dies ist ein von zahlreichen tiefen, felsigen Schluchten durchzogenes Gebiet, das außerdem weite Ausschau ermöglicht. An der Meeresküste dieses Theiles sah ich ihn nie. Er ist hier eben zum wenigsten Brutvogel an der Küste, sondern bestimmt tief landeinwärts in einer oder der andern Schlucht. An der Südküste wäre er an den Meeresfelsen leicht zu entdecken, da es zwischen St. Cruz und Adeje nur zwei hierzu geeignete Brutfelsen gibt; dort brüten wohl Fischadler aber keine Berberfalken.

Tenerife, Vilaflor, casa inglesa, Dezember 1909.

*) Orn. Jahrb. 1909. p. 204.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Beiträge zur Ornis Gran Canaria 1/2s. 81-101](#)